

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 9

Artikel: Bericht aus Korea
Autor: Stoll
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht aus Korea

Von Oblt. v. Stoll, Presse-Offizier der schweiz. Korea-Kommissionen

Das Leben ist einsam geworden für die Schweizer in Korea. In Südkorea können sich die Delegationsmitglieder nur noch sehr beschränkt einer gewissen Freizügigkeit erfreuen. Im Norden sind die Verhältnisse gegen früher etwas besser geworden, können jetzt doch die Mitglieder der Neutralen Überwachungskommission ausgedehnte Spaziergänge, allerdings auch da in Begleitung von Militärpolizei, unternehmen.

Während des Tages sind die Stunden ausgefüllt mit Kontrollarbeit und Sitzungen. Recht einsam aber sind die langen Abende, wo auf den Kontrollposten draußen die Schweizer in ihren Häusern bleiben und im Lager in Panmunjon nicht viel mehr übrig bleibt als ein Film, Lesezeit im sogenannten Barzelt oder gegenseitiger Besuch in den verschiedenen Zelten. Bei dieser Eintönigkeit aber pflegen sich besondere Talente zu entwickeln. Jeder Schweizer geht irgend einer Freizeitschäftigung nach. Das Jassen hat schon längst seinen Reiz verloren und nur noch wenige Unentwegte finden sich am Abend zu Stumpen und Jaßtsch zusammen. Auffallend viel Schach wird gespielt und am Freitag, wenn der Kurier von Tokio kommt, stützt sich alles hinter die Zeitungen und Zeitschriften.

Meistens aber liegt System in der Frei-

zeitschäftigung. Ein Delegationsmitglied z. B. legt mit viel Sorgfalt eine Käfersammlung an. Sein hauptsächlich Jagdgrund befindet sich unter der leuchtenden Laterne, wo sich nachts Käfer zu Hunderten zusammenfinden. Ein Major zeichnet sorgfältig Käfer und Blumen und legt sich so eine schöne Sammlung an. Mehrere Mitglieder haben sich auf das Studium fernöstlicher Sprachen verlegt. In ihren Zelten sitzen sie jeweils über ihre japanischen oder koreanischen Sprachbücher gebeugt und versuchen sich in geduldigem Ueben die Schriftzeichen einzuprägen. Besonders interessant ist dieses Studium, wenn es mit einem Houseboy als Lehrer gemacht werden kann. Nichts macht so einen schuhputzenden und betelnden Boy stolzer, als wenn er einem Europäer seine schöne Sprache erklären kann. Nun ist die Sache aber ziemlich schwierig. Denn die Koreaner sprechen ein eigenartiges Englisch, das hauptsächlich aus einfachen Sachzeichnungen und ein paar kräftigen Ausdrücken der Soldatensprache besteht. Aber mit Zeichnungen, viel Gesten und noch mehr Eifer läßt sich ganz gut arbeiten. Die Koreaner selbst sind sehr sprachbegabt. Ein Hauptmann z. B. lehrte seinen Hausboy leidlich gut Englisch und Französisch. Wenn die Schweizer in «ihrem» Dörfchen, einer kleinen Siedlung in der demilitarisierten Zone, ihre Sprachkenntnisse verwerten wollen, dann zeigt sich allerdings, daß noch viel fehlt, bis die Sprache nicht mehr holperig gesprochen

werden muß, aber nach einigen Monaten zeigen sich doch schon erstaunliche Fortschritte.

Besonders viel Zeit nimmt das Fotografieren ein. Jeder Korea-Schweizer hat sich auf diesem Gebiet zu einem wahren Spezialisten entwickelt. Es handelt sich nicht allein darum, wie wild zu knipsen, sondern die Photographien werden graphisch schön eingeteilt in Alben geklebt, mit Skizzen und Texten versehen, und zum Teil sind Alben entstanden, die künstlerischen und dokumentarischen Wert besitzen. Die Farbphotographie war den meisten Schweizern unbekannt. Aber in den langen Monaten ihres Aufenthaltes sind auf diesem Gebiete ausgezeichnete Bilder geschaffen worden. Besonders interessant ist der Austausch von Diapositiven und mancher Schweizer hat Korea mit einer ausgezeichneten farbigen Bildausbeute verlassen.

Auf den Südküste, besonders in Kunsan, steht unseren Offizieren und Soldaten auch der sogenannte Hobbyshop zur Verfügung. Das ist eine Freizeitwerkstätte, wie wir sie auch in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges mitunter den Soldaten zur Verfügung stellen konnten. Großzügig, wie die Amerikaner nun einmal planen, kann man in einem solchen Hobbyshop praktisch alles machen. Eine Tischlerwerkstatt steht zur Verfügung, in einer Dunkelkammer kann man entwickeln und kopieren, der Flugzeugmodellbau ruft vielen Interessenten, Modelleisenbahnen werden gebaut und zu-

dem kann man malen und modellieren. Unsere Delegationsmitglieder machen von diesen Möglichkeiten reichlich Gebrauch.

Im Norden beschränkt man sich eher auf Tischtennis, Volley- oder Handball, der mangels einer kompletten Mannschaft mit den Koreanern zusammengestellt wird. Je nach Teambesetzung kann Tischtennis zu erbitterten Turnieren führen, wobei besonders die Tschechen, Schweden und Schweizer hervorstechen.

Im Hauptquartier in Panmunjon ist man nun darangehen, eine Art Volkshochschule aufzubauen. Kameraden, die über Sachkenntnisse verfügen, halten Vorträge in kleinen Studiengruppen. Es wird über Arithmetik, Schulfagen, Völkerkunde, Geschichte, Geographie, Elektrotechnik, Buchhaltung, Bankkunde und mehrere andere interessante Themen gelesen. Jeder sucht sich aus, was ihn persönlich am meisten interessiert, oder was er zu seiner Fortbildung für nötig findet. Anschließend an die Vorlesung findet immer eine Diskussion statt. Man will damit erreichen, daß die Leute auch bei minimaler Bewegungsfreiheit geistig regsam bleiben und nicht in eine Art asiatische Apathie verfallen.

Gemeinsame Interessen und gemeinsame Probleme binden die Kameradschaft auszeichnet. Nicht zuletzt darum herrscht bei den Korea-Schweizern eine gute Stimmung und selbst in ganz einsamen Stunden verweilt ein fröhlicher Jauchzer einen Anfall von Heimweh. Schönste Freizeitbe-

schäftigung ist aber immer noch ein Brief von zu Hause, der gute Nachrichten bringt.

Verband aarg. Unteroffiziersvereine

Der Vorstand des Verbandes aarg. Unteroffiziersvereine tagte in Wohlen, dem Orte der in diesem Jahre stattfindenden Unteroffizierstage, dessen Organisationskomitee durch seinen Präsidenten, Herrn Oberst M. Bruggisser, Wohlen, vertreten war. Nach Erledigung der internen Angelegenheiten besprach der Vorstand die vom Präsidenten des Wettübungscommittees, Herrn Oblt. Hegi Beat, Villmergen, im Auftrage des Organisationscommittees der kantonalen Unteroffizierstage 1955 in Wohlen ausgearbeiteten Wettkampfrelemente. Dieselben werden der im Januar in Schöftland stattfindenden kantonalen Delegiertenversammlung zur Genehmigung unterbreitet. Herr Oberst Bruggisser begrüßte die Vertreter der aarg. Unteroffiziersvereine und ließ heute schon die Unteroffiziere aus allen Gauen unseres Kantons zu ihrem Wettkampftage in Wohlen herzlich willkommen. Fw. Frühlmann, Aarau, Präsident des Kantonalverbandes, dankte Herrn Oberst Bruggisser für seinen Einsatz und dem Wohler Organisationskomitee für seine bis jetzt schon geleistete Vorarbeit, der Sprechende freut sich, zum ersten Male in Wohlen diesen Wettkampf bestehen zu können und hofft auf ein gutes Gelingen.



Wie das Gesetz es befahl. Volksbuch über den Zweiten Weltkrieg, 540 Seiten, 150 Bilder und zahlreiche Karten. Ganzleinen. Verlag Welschmühl in Wels (Oesterreich). — «Den Gefallenen zur Ehre und den Lebenden zur Erinnerung» ist das Leitmotiv dieses prächtig ausgestatteten und von einem kompetenten Autorenstabe — wir nennen nur Generalleutnant Marschall v. Rundstedt, Generaloberst v. Rendulic, Generallt. Dittmar, Generaladmiral Marschall, General Westphal u. a. — bearbeiteten Werkes. Das großformatige Buch vermittelt dem Leser einen ausgezeichneten und leichtfaßlich gestalteten Überblick über das ganze Kriegsgeschehen. Die Texte sind flüssig geschrieben und werden durch Bilder und Karten ausreichend ergänzt. Schade, daß namentlich v. Rendulic in seinen Ausführungen einseitig jede Schuld und jedes Vergehen den einstigen Alliierten zuschreibt und dabei ganz vergißt, daß auch das deutsche Konto überreichlich beladen ist. Wer es aber versteht, diese von einer unbeherrschbaren Geisteshaltung zeugende Einstellung zu übersehen, wird dieses Buch zum Studium des Weltkrieges mit Gewinn zu Rate ziehen. Wir können deshalb das Buch trotz dieser Einschränkung zur Anschaffung empfehlen. H.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, partellos, sachlich und aufbauend sein.

Der Chef der Ausbildung zum Gewehrgriff

(Vgl. 24/54, 3/54, 4/54, 5/54, 6/54, 7/54)

Zum Abschluß unserer Diskussion über den Gewehrgriff hat sich der Chef der Ausbildung, Herr Korpskommandant Corbat, bereit erklärt, auf fünf von uns gestellte Fragen in unserer Rubrik zu antworten. Dafür möchten wir ihm, sicher auch im Namen unserer Leser, herzlich danken. Wir wollen hoffen, daß seine klaren, eindeutigen Antworten alle maßgebenden Persönlichkeiten, die den Gewehrgriff immer noch falsch auslegen und anwenden, zu Besinnung und Umkehr zwingen, und daß der Kreis derjenigen, die am erzieherischen Wert des (richtig verstandenen und ausgeführten) Gewehrgriffs immer noch zweifeln, rapid zusammenschrumpfe.

Damit schließen wir die Diskussion um den Gewehrgriff. Wir danken nochmals allen, die sich daran beteiligt haben, und hoffen, daß sich auch in Zukunft recht viele zum Wort melden werden, denn auch Du hast das Wort! Fa.

Zum Thema Gewehrgriff

Frage 1: Was für einen Sinn hat der Gewehrgriff und welchen Zweck verfolgt man damit?

Antwort: Die geltenden Dienstvorschriften äußern sich hierüber wie folgt:

a) Die Ausbildungsvorschrift der In-

fanterie, 2. Teil, Heft A (für alle Truppengattungen gültig):

Ziff. 6: «Von den Exerzierbewegungen dienen Achtungstellung und Gewehrgriff als Drill besonderen Zwecken der soldatischen Erziehung. Beim Drill kommt es neben der Sicherheit auch auf die formelle Genauigkeit, vor allem aber auf die volle Anspannung, die aus der Selbstbeherrschung hervorgeht und sich in der Straffheit der ganzen Körperhaltung und jeder einzelnen Bewegung äußert.

Der Drill muß sparsam angewendet werden, aber mit der Forderung äußerster Konzentration durchgeführt werden.»

Ziff. 131: «Der Drill führt zur Selbstbeherrschung, zu Straffheit in Haltung, Bewegung und Ausdruck und zu Präzision der Bewegung.»

Ziff. 233: «Beim Abteilungsdrill ist Straffheit die Hauptsache. Beim Abteilungsdrill wird geprüft, ob sich der Mann in der Abteilung ebensoher anstrengt wie beim Einzeldrill.»

b) Die 1953 erschienenen Weisungen für die Ausbildung in den Wiederholungskursen (WA 53):

Ziff. 17: «Drill ist das beste Mittel zur Prüfung, ob der Soldat und die Abteilung zu voller Konzentration fähig sind.

Der Drill überhaupt und insbesondere der Gewehrgriff will also offensichtlich

besondere Zwecke der soldatischen Erziehung erreichen.

Diese besonderen Zwecke sind: Konzentrationsfähigkeit, Selbstbeherrschung und Genauigkeit. Es sind das diejenigen Dinge, welche für den Soldaten in besonderem Maße ins Gewicht fallen. Dieselben bedeuten eine ausgesprochene Willensprüfung. In der Prüfung des momentan vorhandenen persönlichen Einsatzwillens und der Einsatz- und Konzentrationsfähigkeit liegt schließlich der Hauptzweck jeden Drills. Mehr und mehr hat denn auch der Drill den Sinn von Übung verloren zugunsten des Hauptzwecks der Prüfung und Forderung.

Das geht auch daraus hervor, daß bei der Beurteilung nicht der Gewehrgriff als solcher, sondern vielmehr der dabei zum Ausdruck kommende Einsatzwille und der Grad der Konzentration im Vordergrund stehen.

Mit der Forderung des Gewehrgriffs stellt der Vorgesetzte eine persönliche Frage. Je nach der Verfassung des Mannes lautet die Antwort durch die Ausführung des Griffes entweder lau, gehemmt, flüchtig, gleichgültig oder aber straff, konzentriert, genau und beherrscht. Der Vorgesetzte kann auch unsicher aus der Ausführung die bedingungslose Gefolgschaft des Untergebenen erkennen. Er kann daraus Schlüsse für sich selbst und über den Mann ziehen. Was bedeutet es für einen Vorgesetzten, wenn er lauter laue Antworten erhält und was bedeutet es, wenn er durchweg von höchstem Einsatzwillen getragene Straffheit feststellen kann? Weil das sehr tiefschürfende Dinge sind, muß, wie die Vorschrift sagt, damit sparsam umgegangen werden.

Aus Sinn und Zweck des Drills ergibt sich auch zwingend, daß es sich nach einer gewissen Anlernzeit nicht mehr um ein Ueben handeln kann und

daher keine oder wenig besondere Zeit dafür verwendet werden muß.

Frage 2: Warum ist es angebracht, den Gewehrgriff in einer Armee mit einer äußerst knappen Ausbildungszeit, wie der unseren, beizubehalten? Könnte er nicht durch etwas Gleichwertiges, so gleich produktive Arbeit Darstellendes, ersetzt werden?

Antwort: Der Gewehrgriff ist ein Erziehungsmittel, das mithilfe, in kürzester Zeit zu erstaunlichen Erfolgen zu kommen (Urteile des Auslandes!). Wäre unsere Ausbildungszeit noch kürzer, so müßte notgedrungen der Drill eine noch größere Rolle spielen. Er schafft die Voraussetzungen zur produktiven praktischen Arbeit in allen Gebieten. Fehlen diese Voraussetzungen, dann wird die Arbeit rasch unproduktiv und von der kurzen Ausbildungszeit recht noch unverhältnismäßig viel nutzlos verloren.

Die Produktivität dieser Mittel steht außer jedem Zweifel. So wenig es angeht, daß der Landmann das Säen als unproduktiv und nur das Ernten als produktiv betrachtet, so wenig kann hier die Saat der Erziehung als unproduktiv bezeichnet werden.

Gleichwertigen Ersatz für dieses Mittel gibt es deshalb nicht. Diese reine Arbeit am Menschen kann durch keine praktische Tätigkeit ersetzt werden. Es ist auch die einzige Möglichkeit, immer und überall, wo notwendig, unter für alle gleichen Bedingungen zu wirken. Die praktische Gefolgschaft stellt auch zu stark auf die intellektuellen Fähigkeiten des einzelnen ab, als daß dort noch diese spezielle Willensschulung in den Vordergrund gestellt werden könnte.

Frage 3: Warum hat man den Taktschritt abgeschafft, den Gewehrgriff aber beibehalten?

Antwort: Der Taktschritt ist wie der

Gewehrgriff eine vorzügliche Drillübung und damit ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel. Der Taktschritt ist aber erheblich schwerer zu erlernen als der Gewehrgriff und bedarf daher wesentlich mehr Zeit zum Einüben. Angesichts der starken Vermehrung von Waffen und Geräten bei allen Truppen sah man sich genötigt, auf eine Drillübung zu verzichten. Man beschränkte sich auf Achtungstellung und Gewehrgriff unter Verzicht auf den Taktschritt, weil damit am meisten Ausbildungszeit für andere Ausbildungsgebiete gewonnen wurde. Dabei haben auch psychologische Erwägungen eine Rolle gespielt. Der Taktschritt war eine unnatürliche Gangart, die bei der relativ hohen menschlichen Stufe unserer Soldaten nur schlecht ertragen wurde. Jede Armee muß sich derjenigen Formen des Drills bedienen, welche auf Grund der menschlichen Stufe nötig sind. Die Kriegererfahrung lehrt, daß auch die menschliche Verfassung verschiedenen Armeen Anlaß gab, Drillformen von Fall zu Fall zu vermehren und zu ersuchen.

Achtungstellung und Gewehrgriff sind diejenigen Drillformen, deren wir unbedingt bedürfen und mit denen wir andererseits auch unter Verzicht auf den Taktschritt auskommen.

Frage 4: Welches Mindestmaß an Zeit soll durchschnittlich zur Erfüllung der sicher hohen Anforderungen, die der Gewehrgriff an den einzelnen und auch an den Verband stellt, täglich, wöchentlich aufgewendet werden: a) in der Rekrutenschule, b) im Wiederholungskurs.

Antwort: Der Zeitbedarf für die Erlernung des Gewehrgriffs kann weder für den einzelnen Mann, noch für die Abteilung festgelegt werden. Er richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Truppe. Die nachfolgenden Angaben sind daher lediglich als Durchschnittszahlen zu ver-

ten, die bei einer guten Truppe unterschritten, bei einer schwerfälligen Truppe überschritten werden.

a) In der Rekrutenschule muß man für das Erlernen des Einzelgewehrgriffs von der dritten bis neunten Woche etwa mit zehn Minuten pro Mann und Tag rechnen. Von der zehnten Woche an kommt man in der Regel mit geringem Zeitaufwand aus, im Durchschnitt etwa mit 20 Minuten wöchentlich pro Mann. Für den Gewehrgriff im Verband von man von der 6. Woche an durchschnittlich mit 10 bis 20 Minuten pro Tag rechnen.

b) Im Wiederholungskurs und Ergänzungskurs beschränkt sich der Gewehrgriff auf die Einzelprüfung bei Dienstbeginn mit einem durchschnittlichen Zeitbedarf von etwa 5 Minuten pro Mann. Der Abteilungsdrill richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Truppe und dürfte im Durchschnitt etwa 10 Minuten pro Tag beanspruchen.

Frage 5: Geht einer Truppe, die den Gewehrgriff nicht kennt, irgend etwas ab, das durch nichts ersetzt werden könnte, die dadurch vielleicht sogar als zweitrangig betrachtet werden müßte?

Antwort: Einer Truppe, welche den Gewehrgriff als Erziehungsmittel nicht nötig hätte, würde selbstverständlich nichts abgehen; sie wäre im Gegenteil erstrangig.

Für unsere Verhältnisse ist aber ohne Gewehrgriff als eigentlich einzigem höheren Anforderungen stellendem Drillmittel nicht auszukommen.

Ein Anwendungsprinzip lautet: Der Drill (Gewehrgriff) wird dann angewandt, wenn die Truppe denselben nötig hat. Die Truppe hat den Drill (Gewehrgriff) dann nötig, wenn die soldatische Verfassung der Aufrechterhaltung bedarf oder wenn Gefahr besteht, daß die Truppe zur Zweitrangigkeit abgleitet.